

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort zur 1. Auflage.....	V
Vorwort zur 6. Auflage	VII
Inhaltsübersicht	XI
Abkürzungsverzeichnis	XXI
Literaturverzeichnis	XXIII

1. Kapitel

Einführung	1
I. Sterben einst und jetzt und in Zukunft	1
II. Die PEG – eine Erfindung, die die Welt veränderte	9
III. Wirtschaftliche Interessen rund um den Tod	14
1. Kranken- und Pflegeversicherung	14
2. Interessen von Angehörigen	14
3. Interessen der Ärzte, Heime, Pflegekräfte	15
IV. Vier Fälle aus der Praxis	16
V. Recht auf Leben – Recht auf Sterben – Pflicht zu leben? ...	23

2. Kapitel

Leben verlängern oder Sterben zulassen?	33
I. Behandlung nach Indikation	33
II. Behandlung nach dem Willen des Patienten	39
1. Der Patient kann selbst entscheiden	39
2. Der Patient hat selbst vorausentschieden – Verfahren ohne Vertreter	45
3. Der Vertreter des Patienten (Bevollmächtigter oder Betreuer) muss entscheiden	47
4. Der Wille des entscheidungsunfähigen Patienten	51
a) Patientenverfügung	52
b) Behandlungswünsche	52

XIII

c) Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens durch Eltern, Bevollmächtigte oder rechtliche Betreuer	55
d) Wenn kein Patientenwille feststellbar ist	56
e) Im Zweifel für das Leben	56
III. Wer muss das Sterben zulassen?	57
1. Arzt	57
2. Klinik	61
3. Pflegeheim oder Hauspflegedienst	62
4. Bevollmächtigte, Betreuer und Betreuungsrichter	74
IV. Strategien	80
1. Gütliches Vorgehen	81
a) Beratung in Anwesenheit eines Anwalts	81
b) Das Gespräch mit dem behandelnden Arzt	82
c) Round Table – ein Gespräch mit allen Beteiligten	83
2. Vorgehensweise bei Widerstand	85
a) Widerstand von Arzt oder Klinik	85
b) Widerstand des Heimes	86
c) Vermeidung von Prozessen – Möglichkeiten des Nachgebens	87
d) Nach Hause zu den Angehörigen nehmen	87
3. Der Rechtsweg (Welche Gerichtsbarkeit?)	90
a) Zivilrechtsweg	91
b) Betreuungsgericht	95
c) Familiengericht	103
d) Strafjustiz	104
3. Kapitel	
Vorsorge für Krankheit und Sterben	107
I. Bestimmung eines Vertreters	108
1. Vorsorgevollmacht	109
a) Rechtliche Grundlage – Vollmacht vor Betreuung	109
b) Gleichstellung von Vorsorgebevollmächtigtem und Betreuer	110
c) Juristisches zur Vorsorgevollmacht	112

d) Angst vor Missbrauch einer (sofort wirksamen) Vorsorgevollmacht	117
e) Weitere Tipps und wichtige Informationen zur Vorsorgevollmacht	119
f) Besondere Inhalte einer Vorsorgevollmacht – notwendige gesetzlich vorgeschriebene Formalien	124
g) Bankvollmacht	126
2. Die Rechtliche Betreuung – Betreuungsverfügung	127
a) Rechtliche Betreuung	127
b) Betreuungsverfügung	130
II. Regelungsinhalt der Patientenverfügung	131
1. Willensbildung und Gespräche über Krankheit und Tod	131
a) Der Patientenwille – Entwicklung in drei Schritten	132
b) Keine Rechtfertigungspflicht	135
c) Ärztliche Aufklärung als rechtliche Wirksamkeitsvoraussetzung?	136
2. Fixierung des Patientenwillens in einer Patientenverfügung .	138
a) Schriftform	138
b) Inhalte einer Patientenverfügung	139
c) Patientenverfügungen für besondere Fälle	145
3. Tipps zur Absicherung der Patientenverfügung	150
a) Keine eigenen Formulierungsversuche	150
b) Regelmäßig aktualisieren	152
c) Keine eigenmächtige Kombination verschiedener Formulare	153
d) Handschriftliche Abfassung	153
e) Erforderlichkeit von Zeugen	154
f) Notarielle Form	154
g) Einschaltung eines Rechtsanwalts	154
4. Andere Denkansätze zur Patientenverfügung	155
a) Humanistischer Verband	155
b) Bausteinprinzip	155
c) Vorformulierte Wertvorstellungen	155
d) Die christliche Patientenverfügung (Katholische und Evangelische Kirche Deutschlands 2011)	155
e) Patientenverfügungen von Ärztekammern	156

4. Kapitel	
Medizinische Grundlagen	157
I. Kurative Medizin – Palliative Medizin	157
II. Lebenserhaltung durch Intensivmedizin bzw. Substitution	160
1. Die PEG – Technik und Risiken, Fluch und Segen	163
2. Das Legen der PEG – „ethische Pflicht“ zur Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse?	165
3. Flüssigkeits- und Nahrungsbedarf in der Sterbephase	169
4. Sterben des Menschen bei Beendigung der Substitution	173
a) Einstellung der Beatmung	173
b) Einstellung der künstlichen Niere (Dialyse)	174
c) Einstellung der Zufuhr von Nahrung und Flüssigkeit	174
d) Ausfüllen des Totenscheins bei Tod infolge Beendigung der Substitution	175
III. Formen der Lebensverlängerung	176
1. Antibiose als Beispiel für Medikation	176
2. Die PEG für vorübergehende Ernährung in der kurativen Phase	176
3. Die PEG im Heim- und Pflegebereich	176
IV. Hirntod: Großhirn, Stammhirn, Gesamthirn	177
V. Apallisches Syndrom – Koma – Wachkoma – Kommuni- kationsverlust	181
1. Kann der Patient aufwachen?	181
2. Was bekommt der Patient mit?	182
3. Der Umgang mit Komapatienten	184
5. Kapitel	
Rechtsgrundlagen	187
I. Formen der Sterbehilfe	187
1. Passive Sterbehilfe	188
a) Sterbebegleitung	188
b) Zulassen des Sterbens	189
2. Aktive Sterbehilfe	190
a) Indirekte aktive Sterbehilfe	190

b) Direkte aktive Sterbehilfe	193
c) Beihilfe zur Selbsttötung des Patienten	194
d) Das neue Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid, § 217 StGB	198
II. Die Grundrechte des Grundgesetzes	201
III. Zu den Grundsätzen der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung vom 21.1.2011 (Deutsches Ärzteblatt 2011, S. A 346)	202
1. Zur „Präambel“	203
2. Zu „I. Ärztliche Pflichten bei Sterbenden“	204
3. Zu „II. Verhalten bei Patienten mit infauster Prognose“	204
4. Zu „III. Behandlung bei sonstiger lebensbedrohender Schädigung“	205
5. Zu „IV. Ermittlung des Patientenwillens“	205
6. Zu „V. Betreuung von Schwerstkranken und sterbenden Kindern und Jugendlichen“	206
7. Zu „VI. Vorsorgliche Willensbekundungen des Patienten“ ..	206
Anhang	207
I. Gesetzestexte (Auszüge)	209
1. Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG)	209
2. Strafgesetzbuch (StGB)	209
3. Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)	210
4. Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG) .	219
II. Verlautbarungen der Bundesärztekammer (Auszüge)	221
1. Grundsätze der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbe- begleitung vom 21.1.2011	221
2. Empfehlungen der Bundesärztekammer und der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer zum Um- gang mit Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung in der ärztlichen Praxis	228
III. Gerichtliche Entscheidungen	242
1. BGH NJW 1984, 2639 (Wittig)	242

2. LG Ravensburg MedR 1987, 196 = NStZ 1987, 229	243
3. OLG München NJW 1987, 2940 (Hackethal)	244
4. BGH NJW 1995, 204 (Kemptener Entscheidung)	245
5. BVerfG NJW 2002, 206 (Zeugen-Jehovas-Entscheidung) ...	247
6. BGH NJW 2003, 1588 (Kieler Fall zu § 1904 BGB)	249
7. BGH vom 8.6.2005 (Kiefersfeldener Fall – Peter K. (I.) – Fall 16: Anspruch auf Unterlassung der Zwangsernährung gegen das Pflegeheim), NJW 2005, 2385	252
8. OLG Frankfurt NJW 2006, 3436 (Eignung des Betreuers) ..	254
9. OLG München vom 26.4.2006 (Kiefersfeldener Fall – Peter K. (II.) – Fall 16: Schadensersatz für rechtswidrige Lebensverlängerung) – Az 3 U 1776/06, GesR 2006, 524	255
10. OLG München vom 25.1.2007 (Eignung des Betreuers – Neuöttinger Fall) – Az 33 Wx 6/07, NJW 2007, 3506	256
11. Einstellungsverfügung der Staatsanwaltschaft Ingolstadt vom 22.1.2001 – Az 11 Js 19258/00, Ermittlungsverfahren wegen Totschlags	258
12. Einstellungsverfügung der Staatsanwaltschaft Traunstein vom 1.2.2002 – Az 201 Js 741/02, Ermittlungsverfahren wegen versuchten Totschlags (Fall des Peter K. – Fall 16) ...	260
13. BGH vom 25.6.2010 (Fall Putz – oben Fall 16a), NJW 2010, 2963 (Pressemitteilung des BGH)	262
14. Staatsanwaltschaft München I, Einstellungsverfügung vom 30.7.2010 – Az 125 Js 11736/09, MedR 2011, 291	265
15. OLG Hamm, Beschluss vom 24.5.2007, NJW 2007, 2704 (Fall Jule – Fall 12a)	268
16. Kammergericht Berlin vom 16.2.2012, MedR 2012, 596	270
17. LG Deggendorf, Beschluss vom 13.9.2013, DÄBl. 2014, 111 (44)	271
18. BGH, Beschluss vom 17.9.2014, XII ZB 202/13	272
IV. Übersichten	275
1. Rechtsgrundlagen einer medizinischen Behandlung: Indikation und Patientenwille	275
2. Selbstbestimmung – Fremdbestimmung	276
3. Formen der Sterbehilfe – Was ist erlaubt, was ist verboten?	277

V. Muster für Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht ...	279
1. Die „Bayerische“ Patientenverfügung (Standardversion)	280
2. Die „Bayerische“ Patientenverfügung (Besonderer Text für Schwerkranke)	284
3. Patientenverfügung (Besonderer Text für ALS-Kranke)	289
4. Patientenverfügung (Besonderer Textzusatz für die Regelung der schleichenden Demenz, Alzheimerkrankheit oder ver- gleichbarer gesundheitlicher Entwicklungen)	291
5. Patientenverfügung (absolutes Verbot jeglicher Reanima- tion)	292
6. Patientenverfügung für Kinder (auch „Elternverfügung für ein krankes Kind“)	292
7. Die „Bayerische“ Vorsorgevollmacht	294
8. Modifizierung der Garantenpflicht für den Suizid	298
9. Erklärung zur Organspende	299
VI. Verfassungsrechtliches Gutachten von Prof. Dr. Friedhelm Hufen zum Fall Peter K. (Auszüge)	300
VII. Adressen	311
1. Hospize ambulant und stationär	311
2. „Bayerische Patientenverfügung“	311
Anmerkungen	313
Sachverzeichnis	315